



Robin P. Bonifas

Mobbing und Bullying unter alten Menschen

Was tun, wenn alte Menschen
sich drangsalieren, schikanieren
und tyrannisieren?

Deutschsprachige Ausgabe bearbeitet und
herausgegeben von Christine Sowinski

desten Frauen, denen ich je begegnet bin. Niemand saß auf diesen Stühlen und sie logen mir vor, sie seien alle besetzt (Ich war 40 Minuten eher da, um mir einen guten Platz zu sichern). Schämt euch, ihr abscheulichen Leute, was ihr einer wohlmeinenden Frau angetan habt, die eigentlich vorhatte, ehrenamtlich im Senioren-Zentrum zu arbeiten. Ihr seid eine Schande für eure Gemeinschaft.

Hochachtungsvoll
Mrs. Underwood

1.5

Schikanöses Verhalten vs. Misshandlung von älteren Menschen

Im Gegensatz zu schikanösem Verhalten ist die *Misshandlung von alten Menschen* definiert als bewusstes, gezieltes oder nachlässiges Verhalten, das geeignet ist, alte Menschen physisch, psychisch, emotional oder finanziell zu schädigen oder das für sie ein erhebliches Schadensrisiko darstellt (National Center on Elder Abuse [NCEA], 2011). Von Misshandlung spricht man auch, wenn Betreuer alten Menschen Dinge oder Dienstleistungen absichtlich vorenthalten, die nötig sind, um ihre dringenden Bedürfnisse zu erfüllen oder um physischen oder psychologischen Schaden von ihnen abzuwenden (NCEA, 2006). Die Misshandlung alter Menschen manifestiert sich, wie schikanöses Verhalten, ebenfalls in verschiedenen Formen: es gibt physische, sexuelle, emotionale, psychologische und verbale Misshandlung sowie Vernachlässigung und Ausbeutung. Misshandlung und schikanöses Verhalten sind zwar getrennt voneinander existierende Phänomene und werden jeweils anders definiert, aber sie schließen sich nicht gegenseitig aus und überlappen sich in

einigen Fällen. Beide können sich manifestieren als Schlagen, Treten, Kneifen, Anbrüllen, Bedrohen, Demütigen oder Verspotten.

Um schikanöses Verhalten und Missbrauch von älteren Menschen exakt voneinander zu unterscheiden, schafft die Beantwortung der Frage Klarheit, wer Initiator des negativen oder aggressiven Verhaltens ist und wer die Zielperson. Im Fall von Misshandlung ist die Zielperson eine verletzte Person, die von einer anderen Person abhängig ist, wenn es um Körperpflege oder instrumentelle Unterstützung geht, wie z.B. Baden und Umgang mit Geld. Bei schikanösem Verhalten ist sowohl der Täter als auch die Zielperson ein verletzlicher Mensch, aber die Zielperson ist in puncto Pflege oder Unterstützung nicht von dem Täter abhängig ist. Die Beispiele in **Tab. 1-1** verdeutlichen die Unterschiede zwischen Misshandlung, schikanösem Verhalten, nicht schikanösem Verhalten und herausforderndem Verhalten.

Bullying kann leicht in physische Gewalt ausarten. Ein Beispiel: Im September 2009 wurde die 100-jährige Pflegeheimbewohnerin Elizabeth Barrow von ihrer 98-jährigen Zimmergenossin Laura Lindquist getötet, weil diese ständig über die vermeintlich falsche Nutzung des Raumes verärgert war (Kessler, 2009). Der Anwalt von Mrs. Barrow berichtete, seine Klientin habe in den Wochen vor ihrer Ermordung geklagt, Mrs. Lindquist „[mache] ihr das Leben zur Hölle“ (S. 1).

1.6

Zusammenfassung

Schikanöses Verhalten unter alten Menschen ist ein erhebliches Problem in Wohngemeinschaften und Pflegeheimen für Senioren. Alyse November, lizenzierte klinische Sozialarbeiterin und Autorin der Kapitel 8 und 9, die mit Senioren-Wohngemeinschaften arbeitet,

Tabelle 1-1: Gegenüberstellung der Unterschiede zwischen Misshandlung, schikanösem Verhalten, nicht schikanösem Verhalten und herausforderndem Verhalten.

Misshandlung von alten Menschen	Der 90-jährige Film- und Fernsehstar Mickey Rooney berichtete, er habe sich machtlos gefühlt, als sein Stiefsohn ihm sein Geld wegnahm und es für falsche Zwecke einsetzte und ihm Essen und Medikamente vorenthielt (Anderson, 2011)
Schikanöses Verhalten	Edward, Bewohner einer Einrichtung für unterstütztes Wohnen, sagte, er verlasse nicht gern sein Zimmer, um an interessanten Aktivitäten teilzunehmen, weil sein Mitbewohner Craig ständig Geld von ihm verlangt und ihm droht, ihn niederzuschlagen, wenn er sich weigert, ihm welches zu leihen (Bonifas, 2011).
Nicht schikanöses Verhalten	Esther, Bewohnerin einer Einrichtung für unterstütztes Wohnen, bat ihre Tischgenossen oft um etwas Kleingeld, damit sie sich etwas aus dem Automaten holen konnte, aber sie übte keinen Druck aus. Ihre Tischgenossen waren von ihren Bitten zwar etwas irritiert, fühlten sich aber nicht bedroht und hätten zu jeder Zeit Nein sagen können (Bonifas, 2011).
Herausforderndes Verhalten	Betty sang während der Mahlzeiten im Gemeinschaftsspeisezimmer laut <i>The Lord's Prayer</i> . Sie verdarb damit zwar den anderen die Freude am Essen, bedrohte sie aber nicht (Bonifas, 2011).

bezeichnet schikanöses Verhalten als „unsichtbare Epidemie“. Schikanöses Verhalten hat negative Auswirkungen auf alte Menschen (sowohl auf die Zielpersonen als auch auf die Täter), auf die Mitarbeiter, die sie betreuen sowie auf die Atmosphäre der ganzen Organisation.

Kapitel 2 diskutiert die Erkenntnisse über schikanöses Verhalten unter alten Menschen und anderen Altersgruppen und geht der Frage nach, was diese Erkenntnisse zum Verständnis von schikanösem Verhalten unter alten Menschen beitragen können.

2

Aktuelle Erkenntnisse über schikanöses Verhalten unter alten Menschen

Robin P. Bonifas, Jamie Valderrama

2.1

Aktuelle Untersuchungen über schikanöses Verhalten unter alten Menschen

Obwohl nur wenige Untersuchungen über schikanöses Verhalten und andere herausfordernde Verhaltensweisen unter alten Menschen vorliegen, liefern diese immerhin einige Erkenntnisse über dieses Phänomen. So wissen wir beispielsweise, in welchen Settings schikanöses Verhalten vorkommt, welche Situationen es begünstigen, welche Persönlichkeitsmerkmale alte Menschen haben, die andere schikanieren bzw. Zielpersonen von Tätern sind und welche Folgen schikanöses Verhalten für alte Menschen hat.

2.1.1

Die Settings, in denen schikanöses Verhalten bevorzugt auftritt

Relationale Aggression und damit verwandte, indirekte Formen von schikanösem Verhalten sind unter alten Menschen am weitesten verbreitet (Benson, 2012; Rex-Lear, 2011; Trompetter/Scholte/Westerhof, 2011). Untersuchungen belegen, dass solche Verhaltensweisen bevorzugt in kleinen sozialen Gruppen

aufzutreten, deren Mitglieder regelmäßig interagieren (Bjorkqvist/Ekman/Lagerspetz, 1982) und Probleme haben, die Gruppe zu verlassen, falls relationale Aggression auftritt (Smith/Brain, 2000). Senioren-Zentren, Gemeinschaftsspeisezimmer und sämtliche Arten von Senioren-Wohnanlagen erfüllen die Definition einer kleinen sozialen Gruppe, in den regelmäßig sozialen Interaktionen stattfinden und deren Mitglieder Probleme haben, die Gruppe zu verlassen. Ein Hinderungsgrund für das Verlassen der Gruppe ist, wenn ein anderes Senioren-Zentrum, zu dem die Bewohner täglich gehen könnten, weder mit den verfügbaren Verkehrsmitteln erreichbar ist noch Mahlzeiten anbietet (Pardasani, 2010) und es ansonsten keine Alternativen gibt.

2.1.2

Situationen, die schikanöses Verhalten unter alten Menschen begünstigen

Relationale Aggression unter alten Menschen ist meistens geplant und soll helfen, die negativen Emotionen abzubauen, die sich während interpersoneller Konflikte aufgestaut haben (Walker/Richardson, 1998). Ein Beispiel: Sarah, Bewohnerin einer Einrichtung für unterstütztes Wohnen, fühlte sich von Marie be-

droht, weil ein Mann, an dem sie interessiert war, Bemerkungen über Maries Attraktivität machte. Die Folge davon war, dass Sarah sich in gemeinschaftlich genutzten Bereichen oft laut über Maries Aussehen lustig machte, um ihre Eifersucht zu zügeln (Bonifas, 2011).

Die Verschiedenartigkeit der alten Menschen ist in Senioren-Wohnanlagen und Senioren-Zentren manchmal auch ein Grund für schwierige soziale Interaktionen. Ein Auslöser kann Unzufriedenheit mit den vielen unterschiedlichen Wertvorstellungen, Ansichten und Lebensstilen der Bewohner sein, die in diesen Settings leben oder sie nutzen. Ein Beispiel hierfür ist die Aussage eines Bewohners einer Einrichtung für unterstütztes Wohnen: „Das Schlimmste an dem Leben [hier] ist für mich, dass ich mit Leuten zusammenleben muss, mit denen ich früher nie Kontakt gehabt hätte“ (Bonifas, 2011). Ein anderer Bewohner meinte: „Ich bin gezwungen, mit Leuten zusammen zu sein, mit denen ich nichts gemeinsam habe und die ich nicht einmal mag ... darauf war ich nicht vorbereitet“ (Bonifas, 2011). Beide Äußerungen zeigen die Schwierigkeiten von alten Menschen, die versuchen, sich an die unterschiedlichen Lebensstile und Ansichten zu gewöhnen, die typisch sind für Umgebungen, in denen viele Menschen zusammenleben. Derartige Schwierigkeiten treten umso schärfer zutage, wenn Menschen gezwungen sind, mit Fremden auf relativ engem Raum zusammenleben, wo man den Mitbewohnern nur dann aus dem Weg gehen kann, wenn man auf beliebte Angebote wie Gruppenaktivitäten oder bestimmte Speisen verzichtet.

Generationsbedingte Unterschiede können bei Schwierigkeiten im sozialen Umgang miteinander auch eine Rolle spielen, besonders in Settings, die für jüngere Menschen mit Behinderungen und für alte Menschen gedacht sind. Die Mitglieder der American Association of Service Coordinators, die für die Belange der Bewohner in vielen Senioren-Wohnorganisa-

tionen zuständig sind, berichteten auf einer Fachkonferenz in Gruppendiskussionen, dass die beiden Gruppen meistens unterschiedlicher Meinung sind und dazu tendieren, sich gegenseitig das Leben schwer zu machen (persönliches Gespräch, 2. August, 2013). Die jüngeren Bewohner spielen beispielsweise laut die Musik, die sie mögen, um ältere Mitbewohner zu ärgern, die solche Musik scheußlich finden. Im Gegenzug machen die älteren Bewohner negative Bemerkungen über die schlechten Manieren der „Jugend von heute“ in Hörweite der jüngeren Mitbewohner, um wütende Reaktionen zu provozieren. Ein Bewohner einer Einrichtung für unterstütztes Wohnen sagte zu der Kluft zwischen den Generationen: „Zwischen ihnen und mir liegen zwei Generationen und ich habe keine Ahnung, worüber sie reden“ (Bonifas, 2011). Diese Äußerung vermittelt einen Eindruck von der Größe des wahrgenommenen Unterschieds zwischen den verschiedenen Altersgruppen in Gemeinschaftseinrichtungen.

Auch intensive Verlustgefühle, wie sie bei älteren Menschen in Senioren-Wohnanlagen und Senioren-Zentren häufig vorkommen, können negative soziale Interaktionen auslösen, etwa eine Verschlechterung des körperlichen Gesundheitszustands, finanzielle Schwierigkeiten, eingeschränkte Produktivität und zunehmende Abhängigkeit von anderen wegen nachlassender funktioneller Fähigkeiten (Shinoda-Tagawa et al., 2004). All diese Veränderungen können das Gefühl, die Kontrolle zu haben, verringern, zu Selbstabwertung führen und negative Emotionen auslösen, die gesunde soziale Beziehungen verhindern (Nay, 1995). Ein Beispiel: Irene, Bewohnerin einer unabhängigen Senioren-Wohnanlage, sagte, sie sei völlig niedergeschmettert, weil sie durch den Tod ihres Mannes und den Umzug ihrer Enkelkinder in einen anderen Bundesstaat ihre geliebte Rolle als Betreuerin verlor. Um ihre Betreuerrolle fortsetzen zu können, begann sie spontan, den gebrechlicheren Mietern in ihrem

Haus Ratschläge zu erteilen, allerdings in einem Befehlston, den ihre Mitbewohner als schikanös empfanden.

2.1.3

Persönlichkeitsmerkmale und schikanöses Verhalten unter alten Menschen

Schikanöses und relational aggressives Verhalten setzt ein gewisses Maß an kognitiver und sozialer Intelligenz voraus (Walker/Richardson, 1998). Demzufolge haben Senioren-Wohngemeinschaften, deren Bewohner eine bessere Funktionsfähigkeit haben, meistens mehr Probleme mit Bullying, weil diese Bewohner über die notwendigen Gedächtnisleistungen und organisatorischen Fähigkeiten verfügen, um planvoll vorgehen zu können. Dies zeigt die Untersuchung von Benson (2013) über relationale Aggression in unabhängigen Senioren-Wohngemeinschaften, deren Mieter keine praktische Unterstützung in Anspruch nehmen mussten: 50 % der Bewohner hatten im Jahr zuvor mindestens einige Male schikanöses Verhalten erlebt. Dieses Ergebnis weicht deutlich von der Studie ab, die Bonifas und Kramer (2011) in Einrichtungen für unterstütztes Wohnen durchgeführt haben, deren Bewohner in ihrer Funktionsfähigkeit leicht eingeschränkt waren und mehr kognitive Beeinträchtigungen aufwiesen als die Stichprobe von Benson: hier mussten nur 20 % der Bewohner unter dem schikanösen Verhalten ihrer Mitbewohner leiden. Auch Rex-Lear (2011) berichtet, dass Fälle von schikanösem Verhalten unter alten Menschen in Gemeinschaftssettings häufiger vorkommen als in institutionellen Settings. Wood (2007) kommt zu dem Schluss, dass die meisten Menschen ohne kognitive Beeinträchtigung, die in Pflegeheimen leben, nur „hin und wieder“ schikanösem Verhalten ausgesetzt sind (S. 56). Bei den Bewohnern in Einrichtungen für unterstütztes

Wohnen war eine bessere Funktionalität auf der Montreal Cognitive Assessment-Skala (MoCA), Nasreddine et al., 2005), einem Instrument zur Ermittlung der kognitiven Leistungsfähigkeit, verknüpft mit schikanösem Verhalten, eine schlechtere Funktionalität dagegen mit nicht schikanösem Verhalten. Bewohner, die andere schikanisierten, erzielten auf der MoCA-Skala durchschnittlich 3.44 Punkte mehr als ihre Mitbewohner, die andere nicht schikanisierten. Ein typisches Ergebnis, das besagt: Menschen, die andere nicht schikanisieren, haben oft leichte kognitive Beeinträchtigungen (Bonifas/Kramer, 2011). Diese Befunde unterstützen einmal mehr die Theorie, dass relativ gute kognitive Fähigkeiten eine notwendige Voraussetzung für schikanöses Verhalten sind.

In diesem Kapitel ging es bislang um Einzelpersonen, die andere schikanisieren, doch in Wohngemeinschaften tun sich gelegentlich auch Gleichgesinnte zu Cliquen zusammen, die dann gemeinsam andere schikanisieren oder belästigen. In Einrichtungen für unterstütztes Wohnen sind „Willkommens-Komitees“ keine Seltenheit. Dieser dem Kontext widersprechende Begriff bezieht sich auf folgende Situation: Einige Bewohner verbringen die meiste Zeit des Tages in der Eingangshalle der Einrichtung oder in anderen interessanten Bereichen, beobachten alle, die herein- und herausgehen und machen böartige Bemerkungen über sie. Solche Cliquen erscheinen auch in Speisezimmern und Gruppen, die Aktivitäten anbieten.

2.1.4

Wie sich Bullying auf alte Menschen auswirkt

Wie bereits in Kapitel 1 erwähnt führt relationale Aggression bei den Bewohnern von Einrichtungen für unterstütztes Wohnen, betreutes Wohnen oder Pflegeeinrichtungen zu